

*Hans-Jürgen Wirth*

# Geleitwort zum 30. Geburtstag der Zeitschrift Psychoanalyse im Widerspruch



**Psychoanalyse im Widerspruch**  
30. Jahrgang, Nr. 2, 2018, Seite 5–7  
Psychosozial-Verlag  
DOI: 10.30820/8241.01



## Impressum

### Psychoanalyse im Widerspruch

ISSN 0941-5378

#### Herausgeber:

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim (IPP) und Heidelberger Institut für Tiefenpsychologie (HIT)

#### Redaktion:

Hans Becker, Helmut Däuker, Anja Guck-Nigrelli, Lily Gramatikov, Parfen Laszig, Helmut Lüdeke, Gerhard Schneider, Matthias Richter, Sabine Schluckwerder, Rolf Vogt

#### Leitender Redakteur:

Parfen Laszig  
*redaktion@parfen-laszig.de*

#### Redaktionsadresse:

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim  
Alte Berghheimerstraße 5  
D-69115 Heidelberg  
Telefon und Telefax: 0 62 21/18 43 45

#### Manuskripte:

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

#### Verlag:

Psychosozial-Verlag  
Walltorstraße 10 · 35390 Gießen  
Telefon: 06 41/96 99 78 26  
Telefax: 06 41/96 99 78 19  
*bestellung@psychosozial-verlag.de*

#### Bezug:

Für das Jahresabonnement EUR 29,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt. Preis des Einzelheftes EUR 19,90.

Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, *bestellung@psychosozial-verlag.de*, Einzelbestellung beim Verlag oder über den Buchhandel.

#### Anzeigen:

*anzeigen@psychosozial-verlag.de*

Erscheinungsweise: Zweimal im Jahr.

#### Copyright:

© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

#### Satz:

metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

# Geleitwort zum 30. Geburtstag der Zeitschrift *Psychoanalyse im Widerspruch*

Psychoanalyse im Widerspruch Nr. 60, 30 (2) 2018, 5–7

<https://doi.org/10.30820/8241.01>

[www.psychosozial-verlag.de/piwi](http://www.psychosozial-verlag.de/piwi)

»Psychoanalyse im Widerspruch«: der Name ist Programm, das von Beginn an bis heute konsequent durchgehalten wird. Seitdem die Zeitschrift 1988 gegründet wurde, versteht sie sich als Forum für all diejenigen psychoanalytischen Stimmen, die Psychoanalyse nicht nur als klinische Methode zur Krankenbehandlung auffassen, sondern sie auch als Kulturtheorie, als Sozialwissenschaft und als Methode der kritischen Selbstreflexion verstehen.

Wenn Sigmund Freud sich noch Sorgen machte, die Psychoanalyse könnte dereinst »von der Medizin verschluckt werde[n] und dann ihre endgiltige Ablagerung im Lehrbuch der Psychiatrie finde[n], im Kapitel Therapie, neben Verfahren wie hypnotische Suggestion, Autosuggestion, Persuasion« (Sigmund Freud [1926e]: Die Frage der Laienanalyse. Unterredungen mit einem Unparteiischen. *GW XIV*, S. 283), dann kann man mit Fug und Recht behaupten, diese Zeitschrift habe ihr Möglichstes getan, um diese Befürchtung abzuwenden und der Psychoanalyse »ein besseres Schicksal« (ebd.) zu ermöglichen.

»Als ›Tiefenpsychologie‹,« – so fährt Freud fort – »Lehre vom seelisch Unbewussten, kann sie all den Wissenschaften unentbehrlich werden, die sich mit der Entstehungsgeschichte der menschlichen Kultur und ihren großen Institutionen wie Kunst, Religion und Gesellschaftsordnung beschäftigen. Ich meine, sie hat diesen Wissenschaften schon bis jetzt ansehnliche Hilfe zur Lösung ihrer Probleme geleistet, aber dies sind nur kleine Beiträge im Vergleich zu dem, was sich erreichen ließe, wenn Kulturhistoriker, Religionspsychologen, Sprachforscher usw. sich dazu verstehen werden, das ihnen zur Verfügung gestellte neue Forschungsmittel selbst zu handhaben. Der Gebrauch der Analyse zur Therapie der Neurosen ist nur eine ihrer Anwendungen; vielleicht wird die Zukunft zeigen, dass sie nicht die wichtigste ist« (ebd.).

Liest man die Schwerpunktthemen der einzelnen Ausgaben, so wird das enorm breite thematische Spektrum deutlich, dem sich die Zeitschrift zuwendet. Die erste Ausgabe im Januar 1989 widmet sich Fragen der psychoanalytischen Ausbildung im Allgemeinen und den Bedingungen, Konflikten und Entwicklungschancen am eigenen Heidelberger Institut im Besonderen.

Am Anfang steht also die Selbstreflexion der eigenen persönlichen sowie der institutionellen Bedingungen, Verwicklungen, Konfliktlagen und Bindungen. So ist auch die Auseinandersetzung mit den psychoanalytischen Formen der Aus- und Weiterbildung sowohl an den psychoanalytischen Instituten als auch an den Universitäten ein regelmäßig wiederkehrendes Thema, das in zwei Ausgaben mit dem Schwerpunkt »Psychoanalyse zwischen Aus- und Bildung« behandelt wird (Heft 46, 2011 & Heft 47, 2012).

Zu den weiteren thematischen Schwerpunkten der Zeitschrift, von denen ich hier einige beispielhaft nennen möchte, zählen neben klinischen Fragestellungen (»Körperlichkeit & Abstinenz«, Heft 57, 2017) die Geschichte der Psychoanalyse in Europa (»Freud auf dem Weg ins Exil«, Heft 20, 1998) und auf anderen Kontinenten (»Psychoanalyse in Lateinamerika«, Heft 30, 2003), gesellschaftspolitische Konflikte (»Gewalt, Kulturelle Institutionen«, Heft 25, 2001; »Handeln im Kontext gesellschaftlicher Gewalt«, Heft 56, 2016), die Rolle der Sexualität in der modernen Gesellschaft (»Pornographisierung«, Heft 54, 2015; »Sexualitäten 2.0«, Heft 51, 2014; »Sexualitäten«, Heft 49, 2013), kulturtheoretische Probleme (»Trauma – Gesellschaft und Psychoanalyse«, Heft 27, 2002) und gesellschaftspolitische Umwälzungen (»25 Jahre Mauerfall«, Heft 52, 2014) bis hin zu Kunst (»Ästhetik – Robotik«, Heft 50, 2013) und Film (»Shoah-Filme und Gedächtnis«, Heft 34, 2005; »Film->Psychoanalyse«, Heft 30, 2003).

Die Zeitschrift *Psychoanalyse im Widerspruch* wird vom »Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim (IPP)« und seit 2009 außerdem vom »Heidelberger Institut für Tiefenpsychologie (HIT)« herausgegeben. Ihren Sitz hat die Redaktion von Anfang an bis heute in den Institutsräumen in der Alten Bergheimerstraße 5 in Heidelberg.

Die Idee zur Gründung einer solchen Zeitschrift stammte ursprünglich von Gerhard Schneider, der damals noch Kandidat war. Hans Becker, als damaliger Vorsitzender, griff diese Idee mit Begeisterung und Elan auf und sorgte dafür, dass sie in die Tat umgesetzt wurde. Aktuell gehören die folgenden Institutsmitglieder zur Redaktion: Hans Becker, Helmut Däuker, Lily Gramatkov, Anja Guck-Nigrelli, Parfen Laszig, Helmut Lüdeke, Sabine Schluckwerder, Matthias Richter, Gerhard Schneider und Rolf Vogt. Zeitweise arbeiteten auch Hildegard Parekh, Joachim Küchenhoff, Manfred Drücke, Alexandre Métraux, Werner Knauss, Edeltraud Tilch-Bauschke, Holde Wieland-Rigamonti in der Redaktion mit. Seit 2005 ist Parfen Laszig Teil der Redaktionsgruppe, seit 2006 in der Funktion des leitenden Redakteurs.

Die Zeitschrift ist heute einschlägig bekannt und verfügt über eine AutorInnenschaft, die weit über den Heidelberger Raum hinausreicht.

Als Verleger freue ich mich, eine so engagierte und profilierte Zeitschrift verlegen zu dürfen, die die Psychoanalyse mit ihren Nachbardisziplinen in einen Dialog bringt und Raum für kritische Reflexionen bietet. Bei der Redaktion bedanke ich mich für ihren tatkräftigen Einsatz und wünsche der Zeitschrift für die nächsten Jahrzehnte viel Erfolg und dass sie ihren ursprünglichen und weiterhin lebendigen Geist behalten möge. Ich hoffe, dass sie sich auch künftig unter dem Dach des Psychosozial-Verlages zu Hause fühlen wird.

*Hans-Jürgen Wirth*